

müßte die Wiederholung des Einganges als sinnlos bezeichnet werden. Aber nach dem vorstehend allgemein und an Beispielen Dargelegten handelt es sich in Wahrheit nicht darum, sondern um eine kirchliche Feier, hier also um eine Siegesfeier, in der die Kampfesfreudigkeit hell nachklingt. Der erste Teil des Chores „Es erhub sich ein Streit“ ist auch keineswegs nur die Ankündigung des folgenden, — schon sein großer Umfang widerlegt dies; er ist bereits gesättigt mit Siegesjubel, — bei himmlischen Mächten ist ja Kampf und Sieg nur Eins! Das Wiederaufblühen des Siegesjubels nach dem Bericht vom Sturz des Feindes ist aber innerlich durchaus berechtigt, und da der Text seinerseits mit der Schilderung des Sturzes abschließt, so ergab sich das Zurückgreifen auf den Eingang, dem vielleicht gerade darum die beschriebene Haltung gegeben war. Das ist nicht die einzige und vielleicht auch nicht eine ideale Lösung; aber widersinnig erscheint sie nur dann, wenn man Bach Ziele beilegt, die er nach seiner ganzen Richtung nicht haben konnte.

Es darf hier auch noch einmal darauf hingewiesen werden, daß Bach bei zahlreichen Chören, die an sich eine Da capo-Form zugelassen hätten, eine solche garnicht oder in Umgestaltung angewendet hat. Jene Form war ihm keineswegs die einzige.

Ich möchte nicht den Anschein erwecken, als ob es mir an einer Ehrenrettung Bachs um jeden Preis läge. Bei der vielfach erzwungenen, ja gelegentlich handwerksmäßigen Kompositionstätigkeit war ihm natürlich der Genius nicht immer und nicht gleichmäßig gehorsam; die Wirkungslosigkeit auch seiner größten Schöpfungen auf die Mitwelt mochte daneben nicht selten niederdrückend wirken. So gibt es unzweifelhaft Stücke, die sich in gewohnten Formen in einem gewissen Schlendrian bewegen, — nach meiner Ansicht indessen doch in relativ geringer Zahl. Worum es sich aber an dieser Stelle allein handelt, sind die Grundsätze seines Schaffens, die ich verständlich zu machen wünsche.